

INFO

Der Sport von A bis Z

Von Aikido bis Zumba, von Boccia bis Yoga: Weltweit werden über 250 Sportarten praktiziert, die meisten davon auch in der Region Trier. Der Trierische Volksfreund stellt in der Serie „Spochtipedia - alles, was Sport ist!“ jede Woche eine davon vor. Wie es geht, was man braucht und wie viel es kostet, erfahren Sie bei uns. Ganz nebenbei lernen Sie auch noch interessante Persönlichkeiten, die hinter den Sportarten stecken, kennen. Lesen Sie im nächsten Teil unserer TV-Serie am kommenden Mittwoch, 24. Mai: Unser Mitarbeiter hat sich ins Rhönrad getraut - und war fasziniert von dem Sport.

TV-Serie: Unter der Adresse volksfreund.de/spochtipedia finden Sie alle bisherigen Serienteile.

EXTRA

**Ausrüstung der Feldspieler:** Sportschuhe, Mundschutz, Schienbeinschoner, wie man sie vom Fußball her kennt, und natürlich ein Schläger: Mehr braucht man nicht, um Hockey zu spielen. Beim PST können Anfänger erst einmal mit vereinseigenen Schlägern üben. Aber auch ein eigener sei keine allzu große Investition, sagt Martin Böhler: „Im Kinderbereich fangen die bei 20 Euro an. Im Erwachsenenbereich gibt es aber natürlich auch Rolls-Royce-Schläger für mehrere Hundert Euro.“



Mit dem Haken schlagen: Die Schläger im Feldhockey haben eine markante Form. Günstige Kinderschläger gibt es bereits für 20 Euro. Profischläger können aber schnell Hunderte Euros kosten.

TV-FOTO: HOLGER TEUSCH

Produktion der Seite:  
Andreas Feichtner



In dieser Szene aus dem Jahr 2014 hechtet der deutsche Nationaltorhüter Nicolas Jacobi einem Niederländer hinterher. Deutschland zählt zu den erfolgreichsten Nationen im Hockey. Populär ist die Sportart unter anderem auch in Pakistan und Indien.

FOTO: DPA

## Die Familie mit dem Hakenschläger

Die deutschen Hockeyspieler sind international sehr erfolgreich, obwohl der Sport selten angeboten wird. In der Region Trier gibt es nur beim Post-Sportverein Trier eine Abteilung.

VON HOLGER TEUSCH

**TRIER** In welchem Freiluft-Mannschaftssport ist Deutschland bei Olympischen Spielen am erfolgreichsten? Fußball? Weit gefehlt! Die deutschen Hockeyspieler haben bisher fünf Mal (vier Mal Männer, ein Mal Frauen) das olympische Turnier gewonnen. Den Fußballern ist das erst zwei Mal gelungen. In Rio de Janeiro gewann das deutsche Herren-Hockeyteam die Bronzemedaille. „Ich fand das toll“, sagt Lennart Voss.

Den Zwölfjährigen hat der Erfolg der deutschen Nationalmannschaft noch einmal besonders motiviert. Dreimal pro Woche trainiert er bei der Hockey-Abteilung des Post-Sportvereins Trier (PST) und dessen Kooperationspartner HC Luxembourg (siehe Extra). So begeistert Lennart Voss und die anderen Mädchen und Jungen auf dem Kunstrasenplatz des Trierer Moselstadions dem weißen, rund 160 Gramm schweren Ball hinterherjagen: Hockey ist trotz aller Erfolge eine

Randsportart. Eine Mitgliederzahl von etwas über 81 000 in knapp 400 Vereinen gibt der Deutsche Hockey-Bund auf seiner Homepage an (Fußball: fast sieben Millionen in rund 25 000 Vereinen).

Eine Ursache für den Erfolg der deutschen Hockeyspieler: „Das hat vielleicht auch etwas mit der Hockeyfamilie zu tun“, sagt Martin Böhler. „Oft sind Geschwister in der Nationalmannschaft. Es ist oft so, dass der Vater schon Hockey gespielt hat.“ Hockeyfamilie bezieht der Jugendwart der PST-Hockeyspieler aber eigentlich auf das Zusammengehörigkeitsgefühl unter den Anhängern der Sportart. Irgendwie erkennen sich Hockeyspieler überall auf der Welt untereinander wieder.

Mit Hockey anfangen können beim PST schon die ganz Jungen ab vier Jahre. „Ich erlebe es immer wieder, dass Kinder zum ersten Mal den Schläger in die Hand nehmen, den Ball ein bisschen hin und her spielen und dann macht es klick“, sagt Böhler. Mit diesem Werkzeug den Ball so zu spielen, wie man möchte, mache wohl die Faszination aus. Das erfordert natürlich eine gewisse Technik. Man müsse den Ball mit der flachen Seite des wie eine Hakennase gebogenen Schlägers (die andere ist abgerundet) sauber treffen. „Hockey ist ein sehr dynamischer und schneller Sport. Das heißt, man braucht Schnelligkeit, aber auch Kondition, denn das Spiel wird fast nie angehalten“, erklärt Böhler. Tore gelten nur, wenn sie aus dem Schuss(halb)kreis - Radius

14,63 Meter - erzielt wurden. Das Spielfeld mit 91,4 Meter mal 55 Meter nicht viel kleiner ist als beim Fußball, bedeutet das jede Menge Laufarbeit für die je zehn Feldspieler. Zumal eine Abseitsregel wie im Fußball bereits 1996 abgeschafft wurde. „Man bekommt eine Menge Ausdauer und wird flexibel durch das Schlagen der Bälle“, sagt die 13-jährige Yola Baschab, die seit drei Jahren Hockey spielt. Schnell wird das Spiel außerdem durch die Möglichkeit, dass sich der ausführende Spieler bei Freistößen selbst einen Pass spielt. „Auf den ersten fünf Metern darf der dann nicht angegriffen werden“, erklärt Böhler. In Deutschland wird Hockey in einer Feld- und einer Hallensaison gespielt. „Das fordert noch einmal ganz unterschiedliche technische Fähigkeiten. In der Halle ist das Feld kleiner, und an der Seite gibt es eine Bande, so dass der Ball nicht ins Aus gehen kann. Da ist Ballkontrolle auf kürzester Distanz gefordert. Diese Schulung in der Halle bringt wahrscheinlich auch der Nationalmannschaft einen Vorteil“, glaubt Böhler. Baschab bevorzugt allerdings Feldhockey: „In der Halle muss man nicht so viel laufen. Aber auf dem Feld ist es cooler, weil man mehr Schläge ausprobieren kann.“ Schon rein äußerlich nehmen die Torleute beim Hockey eine besondere Stellung ein. Schienen, dicke Polster, Helm und Handschutz, dazu ein wuchtigerer Schläger lassen sie ein wenig furchterregend aussehen. Die Schutzausrüstung

ist aber auch notwendig, um Verletzungen zu vermeiden. Der Torwart ist der einzige Spieler, der den Ball anders als mit der flachen Schlägerseite berühren darf. Man versuche, beim PST alle Nachwuchsspieler auch einmal ins Tor zu stellen, erzählt Juliane Romberg. „Wenn sie sehen, welche Bedeutung sie im Tor haben, finden manche Gefallen daran“, sagt die Torwarttrainerin, die nach ihrer Karriere im Handballtor jahrelang selbst den Hockey-Kasten hütete. Außerdem sei es für Feldspieler hilfreich, wenn sie erleben, wel-

che Möglichkeiten ein Torwart habe und welche Bälle er nur schwer erreicht. Trotz äußerlich furchteinflößenden Torleuten und mit bis zu 150 Stundenkilometern über den Platz fliegenden Bällen: Hockey ist kein gefährlicher Sport, sagt Böhler. „Statistisch gesehen geschieht beim Hockey extrem wenig.“ Das liegt auch an den Regeln, die schon das Abdrängen des Gegenspielers mit Körper oder gar Schläger nicht erlaubt. So ist es auch kein Problem, dass Mädchen und Jungen gemeinsam trainieren.



Der PST-Nachwuchs im Training.

TV-FOTO: HOLGER TEUSCH



Auch die deutschen Damen sind stark: Hier muss sich Nike Lorenz bei den Olympischen Spielen 2016 in Rio de Janeiro gegen zwei Spanierinnen durchsetzen.

FOTO: DPA

EXTRA

**Hockey:** Der Name leitet sich wohl aus dem altfranzösischen ab - nach *hoquet* („Schäferstock“) Der Sport ist bereits seit 1908 olympisch. Ausgehend vom traditionellen Hockey haben sich weitere Sportarten gebildet - nicht nur das medial präsentere Eishockey, sondern auch Rollhockey, Inline- oder Einrad- oder Rollstuhl-Hockey. **Trierer Hockey-Geschichte:** Bereits kurz nach dem Zweiten Weltkrieg begann man in Trier, Hockey zu spielen. 1952 wurde unter dem Dach der Rudergesellschaft Trier eine Hockey-Abteilung gegründet. 1983 gliederte sich diese sogar als eigener Verein, als Hockey-Club Trier, aus. „Wir hatten eine Zeitlang sogar die Möglichkeit eines eigenen Trainingsgeländes hinter dem Nordbad, wo jetzt die Beachvolleyballfelder sind. Das war zwar mehr ein Acker, aber wir hatten so eine Art

Vereinsheim“, erzählt Martin Böhler. Doch für einen eigenen Verein war die Mitgliederzahl zu gering. 1990 schloss sich der HCT daher als Abteilung dem Post-Sportverein Trier an. Lange Zeit habe man sehr von Studierenden profitiert, die nach Trier kamen. „Früher hatten wir bis zu 20 Studenten, die hier trainiert, aber auch Training gegeben haben. Meine Trainer als Jugendliche waren alles Studenten“, erzählt Böhler. Durch die Reform der Studiengänge fehle denen aber wohl mittlerweile die Zeit, sich zu engagieren. Man versuche sich deshalb den Trainernachwuchs aus der eigenen Jugend heranzuziehen.

**Grenzüberschreitende Kooperation:** Die Hockey-Abteilung der PST pflegt eine Kooperation mit dem Club aus dem saarländischen Neunkirchen und seit ver-

gangenem Jahr mit dem HC Luxembourg. „Wir kennen die Luxemburger schon lange aus dem Spielbetrieb. Als ich noch aktiv war, Anfang der 80er Jahre, haben wir gegen die in der Liga gespielt. Die Luxemburger haben keine eigene Liga. Sie haben nur den einen Verein und spielen traditionell in der Verbandsliga Rheinland-Pfalz mit“, erklärt Martin Böhler. Weil beide Clubs bei den Mädchen bis 13 Jahre Probleme haben, eine eigene Mannschaft aufzustellen, habe man gemeinsam nach einer Lösung gesucht und diese in einer Spielgemeinschaft für diese Altersklasse gefunden. In anderen Altersklassen werden reine Vereinsmannschaften gebildet. „Ziel ist natürlich, dass wir eigene Mannschaften bekommen“, betont Böhler. (teu)

Internet: www.hockey-trier.de